

Klavette übergebene Thema des kurzen Mittelteils begegnet uns in einem Brahms-Lied („Todessehnen“) wieder.

Rondoartiges Gepräge trägt schließlich das fröhliche, musikalische Finale des Konzertes (Allegretto grazioso), dessen kapriziöses, anmutiges Hauptthema zunächst vom Klavier solistisch dargeboten wird und im Verlauf des Satzes in verschiedener Beleuchtung immer wieder erscheint. Auch die für Brahms' Thematik so typischen ungarischen Anklänge tauchen hier wieder auf, besonders in den Terzen- und Sextengängen eines Seitenthemas. Geistvolles, geläutes Konzertieren von Soloinstrument und Orchester kennzeichnet diesen Satz, der das Werk mit hinreißendem Schwung und bezaubernder, liebenswürdiger Grazie beendet.

Die Uraufführung der Sinfonietta A-Dur op. 90 von Max Reger fand am 8. Oktober 1905 in Essen unter der Leitung von Felix Mottl statt. Es handelte sich hierbei um das erste Orchesterwerk des damals 33jährigen Komponisten, der bis dahin nur Kompositionen für Klavier, Orgel, Gesang sowie Kammermusik geschrieben hatte. Während um die Jahrhundertwende die Orchesterbesetzungen immer größere Ausmaße annahmen, begnügte sich Reger hier mit einem „kleinen“ Orchesterapparat: nur zweifache Holzbläser, zwei Trompeten, vier Hörner, Pauken, Harle und Streichquintett, keine Fagotten und kein Schlagwerk also. Karl Straube hat Regers Sinfonietta, die jeder Außerlichkeit entbehrt, als stärkstes Werk des Komponisten bezeichnet. Die überreiche Polypheanie, die typisch Regerschen Klangfarbenmischungen machen es zu einem der schärfsten Orchesterwerke überhaupt. Das ist auch der Grund, weshalb die Sinfonietta nach dem Uraufführungserfolg in Vergessenheit geriet. Erst Rudolf Schulz-Dornburg hat sich 1923 wieder zu einer Aufführung entschlossen, die in der Musikwelt starke Beachtung fand. Natürlich hat es Reger mit seinem neuartigen Stil, seiner überreichen Kontrapunktik den Zuhörern nicht leicht gemacht. Zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstages unseres Meisters ist es jedoch selbstverständliche Pflicht, gerade dieses Werk mit seiner quellenden Melodienfülle wieder aufzuführen.

Der im anmutigen Saranadenform beginnende, in freier Sonatentform aufgebaute 1. Satz bringt im wiegenden $\frac{3}{4}$ -Takt ein einfaches Thema, das aber in der weiteren Entwicklung die unvergleichliche Kraft Regerscher Sprache ausnutzt. Das Seitenthema versucht zwar zu beruhigen, aber vorgebildet die einzelnen Motive sorgen stets für neue unruhige Bewegung.

Das Scherzo wirkt besonders durch seinen grotesken Humor mit einer kühnen Selbständigkeit aller Stimmen. Eine Überraschung bringt das fast menuettartige Moderato mit seinem schlichten Zauberklang.

Der 3. Satz gehört zu den schönsten Eingebungen des Meisters. Ein Violineolo singt ein volkstümliches Motiv, das trotz der vielstimmigen Unterlage an Innigkeit alle ruhigen Sätze Regers übertrifft.

Im Finale überwiegt in barocker Art das Tänzerische. Ein beruhigendes Seitenthema unterbricht das aufgeregte Stimmengewoge, und mit einem wuchtigen Schluß endet dieser letzte Satz.

VORANKÜNDIGUNGEN:

Mittwoch, den 27., und Donnerstag, den 28. November 1972, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solistin: Liene Iwakowa, Sowjetunion, Violine

Werte von Beethoven, Liszt und Tschajkowski

Fritz Kortemann

Sonntag, den 9., und Sonntag, den 16. Dezember 1972, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr Dr. habil. Dieter Härtwig

2. ZYKLUS-KONZERT und 3. KONZERT IM ANRECHT C

Dirigent: Günther Herbig

Solistin: Silvia Marozica, SR Rumänien, Violine

Werte von Regner, Brahms und Mendelssohn

Anrecht B und C

Montag, den 25., und Dienstag, den 26. Dezember 1972, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seifarth

Solisten: Dr. Jiri Kocuberg, CSSR, Orgel

Ludwig Güttler, Dresden, Trompete

Werte von Bruckner, Haydn, Vivaldi und Schubert

Fritz Kortemann

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spätsommer 1972/73 – Circulargesamt: Günther Herbig

Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Die Einführung in Regers Sinfonietta schrieb Prof. Heinz Bongartz

Druck: Polydruck Kadeberg, PA-Plexa - 8125-12-3-140 009-120-32

dresdner
philharmonie

4. KONZERT IM ANRECHT C UND
4. ZYKLUS-KONZERT 1972/73

Freitag, den 17. November 1972, 20.00 Uhr
 Samstag, den 18. November 1972, 20.00 Uhr
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

4. KONZERT IM ANRECT UND 4. ZYKLUS-KONZERT MENDELSSOHN – BRAHMS – REGER

Dirigent: Heinz Bangartz

Solist: Bernard Florigny, Frankreich, Klavier

Johannes Brahms
 1833-1897

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83
 Allegro non troppo
 Allegro appassionato
 Andante
 Allegretto grazioso

PAUSE

Max Reger
 1873-1916

Sinfonietta A-Dur op. 99
 Allegro moderato (quasi Allegretto)
 Scherzo (Allegro vivace - Moderato)
 Larghetto
 Allegro con spirito
 Solovioline: Konzertmeister Jürgen Rie
 Erstaufführung



BERNARD FLORIGNY wurde in früher Kindheit von Maurice Dupré entdeckt, der seinen Klavierschüler Wladimir Wajngarten möglichst bevorzugte. Er studierte bei Alfred Cortot und Gabriel Fauré an der Pariser Conservatoire und wirkte hier schon im Alter von 15 Jahren zum 1. Preis. In den folgenden Jahren setzte er seine Ausbildung bei Maxime Fournigier, Olivier Messiaen und Nadia Boulanger fort. 1943 und 1951 ging er jeweils als 1. Preisträger aus dem Musikwettbewerb in Prag und dem Ravel-Wettbewerb in Luxemburg hervor. Damit begann seine internationale Karriere. Konzertreisen führten ihn durch nahezu alle europäischen Länder, durch Asien, zahlreiche ozeanische Staaten und nach dem Fernen Osten. Seit 1966 wird der Künstler in jedem Jahr auf Einladung der mexikanischen Regierung nach Mexiko, um dort einen der Fernamerikaer-Interpretationskurse für Klavier zu leiten, die unter der Schirmherrschaft des Nationalinstituts für Schöne Künste veranstaltet werden.

ZUR EINFÜHRUNG

Das Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83 von Johannes Brahms entstand in den Jahren 1878 bis 1881 und wurde am 9. November 1881 mit dem Komponisten als Solisten in Budapest uraufgeführt – 22 Jahre nach der Uraufführung seines 1. Klavierkonzertes (d-Moll, op. 15). Bereits damals, nach dem Mißerfolg des 1. Konzertes, hatte Brahms dem Geiger Joseph Joachim Ende 1859 geschrieben: „Trotz alledem wird das Konzert noch einmal gefolien, und ein weiteres soll schon anders lauten“. Und tatsächlich unterscheidet sich das dem Lehrer und Freund Eduard Marxen gewidmete 2. Klavierkonzert in seinem Charakter gänzlich von dem vorhergehenden. Das Werk, von dessen Entstehung der Meister – allerdings recht „untertreibend“ – zuerst seiner Freundin Elisabeth von Herzogenberg berichtet hatte („Erzählen will ich, daß ich ein ganz, ein kleines Klavierkonzert geschrieben, mit einem ganz, einem kleinen Scherzo“), ist im Gegensatz zu dem größtenteils dunkel und ernst gehaltenen 1. Konzert in seiner Grundstimmung fast durchweg hell und frohlich, heiter und optimistisch, wenngleich es auch tragische Töne nicht entbehrt. Das vierstimmig aufgebaute B-Dur-Konzert ist in seinem klassischen Ebenmaß, seiner ausgesprochen volkstümlichen Haltung und seinem großen Empfinden unterschiedlichster Art Ausdruck verfehlenden Erfindungsreichtum eines der schönsten und vollendetsten Werke überhaupt.

Ein weidies Hornsolo, das zu einem stimmungsvollen wahllosenden Frage- und Antwortspiel zwischen Bläsern und Soloinstrumenten führt, eröffnet den ersten Satz (Allegro non troppo). Erst eine kraftvolle Kadenz des Solisten löst den Einsatz des vollen Orchesters aus; strahlend erklingt jetzt im Tutti die erweiterte Hornmelodie. Zusammen mit dem zweiten Thema und einem weiteren, rhythmisch lebhaften Thema ungarischer Herkunft wird es in der ungemein spannungsreichen, Klavier und Orchester in gleichem Maße einsetzenden Durchführung kunstvoll verarbeitet. Nachdem das motivische Material, nun verändert und umgedeutet, in der Reprise noch einmal vorübergezogen ist, beschließt die kraftvolle Coda den an wechselnden Stimmungen und mannigfaltigen Gestaltungen überaus reichen Satz.

Der folgende Satz (Allegro appassionato), in d-Moll stehend, hebt sich scharf von dem vorangegangenen Allegro ab. Ein wildes, übermütiges, jäh aufwärtsstrebendes Hauptthema, dem ein zartestes Seitenhema der Streicher gegenübergestellt wird, bestimmt die Entwicklung dieses insgesamt stürmisch-virtuos angelegten Musikstückes, das eine große sinfonische Durchführung mit zahlreichen, zum Teil etwas dämonisch-bizarren, ausgelassenen Seitengedanken aufweist. Starke Rhythmik dominiert im D-Dur-Trio des Satzes.

Das zu Beginn vom Solocello vorgetragene gefühlvolle Thema des dritten Satzes (Andante) zeigt eine starke Ähnlichkeit mit der Melodie des von Brahms im Sommer 1886 komponierten Liedes „Immer leiser wird mein Schlummer“. Zart und ausdrucksvoll, gleichsam improvisierend, paßt sich das Soloinstrument mit begleitenden Figuren dieser innigen, wunderschönen Melodie an. Auch das der

Für den erkrankten Jürgen Pilz

übernimmt den Part der Solovioline

in Max Reger Sinfonietta A-Dur, op. 90

Konzertmeister Günter Siering



